

Kinoreif

Claude Cueni schreibt gute Unterhaltung und ist damit sehr erfolgreich: Die erste Auflage auch seines neuen Romans war sofort verkauft, und Produzenten stehen für die Verfilmung Schlange.

Claude Cueni gehört zu den erfolgreichsten Schriftstellern der Schweiz – nur allzu bekannt ist das nicht. Das liegt nicht zuletzt daran, dass er mit vielen seiner Arbeiten nicht auf den Bestsellerlisten erscheint: mit Drehbüchern und Computerspielen.

Über 50 Drehbücher hat der Basler verfasst, die verfilmt und in 46 Ländern (und 32 Sprachen) ausgestrahlt worden sind, darunter *Tatort*, *Cobra 11* und *Der Clown*, wobei Cueni nicht so gern einzelne Folgen verfasst, sondern lieber die Serien entwickelt und den Pilotfilm schreibt.

Während er streng jeden Tag von fünf Uhr in der Früh bis mittags an Theaterstücken, Hörspielen, Krimis, Romanen und Drehbüchern arbeitet, gehören die Nachmittage Computerspielen, die er schreibt und vertreibt. Und auch hier ist er sehr erfolgreich – nicht zuletzt mit dem längst legendären *Moorhuhn*.

Seit einiger Zeit gehören die Vormittage einer Romantrilogie über Geld und Liebe. Der erste Teil – *Cäsars Druiden* – ist 1998 erschienen. Der Roman spielt zur Zeit von Cäsars Gallischem Krieg und handelt von Geld aus Gold und Silber – ein internationaler Erfolg, der im deutschsprachigen Original vergriffen ist, aber wieder aufgelegt wird. Der zweite Teil ist *Das grosse Spiel*, ein Roman über John Law (1671-1729), ebenso spannend, genau recherchiert – der Roman geht bis in Details auf historische Tatsachen zurück – und erfolgreich wie sein Vorgänger: Schon nach sechs Wochen war die erste Auflage verkauft. Der dritte Band, an dem Cueni gerade schreibt, wird vom virtuellen Geld handeln.

John Law ist mit seinem kinoreifen Leben ein Held ganz nach Cuenis Geschmack. Der gebürtige Schotte war Spieler, Mathematiker, Finanzgenie und Frauenheld, er hat sich duelliert, wurde ins furchtbare Londoner Newgate-Gefängnis eingesperrt, konnte fliehen, reiste durch halb Europa und wurde zum reichsten Mann der Alten Welt, dem auch noch ein Drittel Amerikas gehörte, als er sich seinen Traum erfüllen konnte: Der Nachfolger des Sonnenkönigs gestattete ihm, in Frankreich das Papiergeld einzuführen.

Law konnte damit die ruinierten Staatsfinanzen sanieren, die Armen fanden wieder Arbeit und hatten zu essen, der Begriff «Millio-



Claude Cueni lässt in seiner Romanbiografie die Zeit vor der Französischen Revolution lebendig werden.

när» wurde geprägt, und alles war bestens – bis der Regent heimlich Unmengen Geld nachdrucken liess und Laws System zusammenbrach. Auch für ihn war das eine Katastrophe: Er hatte alles auf eine Karte gesetzt – und verloren.

Mit ihm waren viele Neureiche ins finanzielle Verderben gestürzt. Einer musste dafür büssen – der Regent war es natürlich nicht, sondern Law. Er wurde mit seinem Sohn ins Exil geschickt, seine Lebensgefährtin und die Tochter wurden in Paris als Geiseln gehalten, weil man hoffte, dass es den legendären Schatz, den man ihm angedichtet hatte, tatsächlich gab. Er war aber ein Märchen, Law hatte kaum noch Geld, das Luxusleben war vorbei.

Es war nicht die erste Niederlage, die er einstecken musste, auch nicht die erste Katastrophe. Wenn es in seinem Leben nach oben ging, ging es ganz nach oben, und wenn es nach unten ging, ging es gleich in den Keller, und zwischendurch hatte er auch noch lange warten müssen: zwanzig Jahre, bis er endlich sein Papiergeldsystem in Frankreich einführen konnte. Der Mann hatte wirklich Geduld.

Law hat die Rückschläge, Niederlagen und Katastrophen weggesteckt, ohne sich von ihnen unterkriegen zu lassen. Diese Stärke durchzieht Cuenis Romanbiografie und trägt mit dazu bei, dass das Buch richtig gute Unterhaltung ist: mehr als einfach nur spannend. Es zeigt Law mit

seiner enormen Energie und seinem Durchhaltevermögen als bemerkenswerte Persönlichkeit, die man gern auf ihrem Weg begleitet.

Ausserdem lässt Cueni Laws Zeit lebendig werden, so dass sein Roman auch noch Geschichtsunterricht der angenehmsten Art ist. Und mehr, denn Laws Papiergeldsystem ist nicht nur Vergangenheit: Es ist zwar längst verfeinert, prägt aber bis heute unsere Ökonomien.

Seine Geschichte ist jetzt zu lesen – und demnächst auch zu sehen. Mehrere Filmgesellschaften bemühen sich um die Rechte. Ende Jahr wird Cueni entscheiden, welchem Produzenten er den Zuschlag geben wird. Das Drehbuch schreibt er natürlich selbst.

Sabine Schmidt



Claude Cueni:
Das grosse Spiel
Heyne
448 Seiten
Fr. 35.–